



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN

via Mail:

Herrn Faraj Remmo

faraj.remmo@uni-bielefeld.de

Univ.-Prof. Dr. Annika Herrmann

Fachbereich Sprache, Literatur und Medien I (SLM I)

Institut für Deutsche Gebärdensprache

Gorch-Fock-Wall 7

20354 Hamburg

www.idgs.uni-hamburg.de

Hamburg, d. 02. März 2021

Sehr geehrter Herr Remmo,

hiermit danken wir Ihnen sehr herzlich für die Verleihung der „DANKE-Skulptur“ an das Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (IDGS).

Wir freuen uns sehr, dass Sie damit unser Engagement für Inklusion würdigen.

Erlauben Sie uns einen kurzen Rückblick auf die besondere Geschichte unseres Instituts.

Die Forschungsarbeiten am IDGS, die in den 1970er-Jahren begannen, basieren auf den ersten Erkenntnissen aus den USA, anhand derer wissenschaftlich belegt wurde, dass Gebärdensprachen eigenständige vollwertige Sprachen sind, mit denen eine eigene Gehörlosenkultur und Geschichte tauber Menschen verbunden ist.

Zu dieser Zeit gab es in Deutschland, aber auch weltweit, noch sehr wenig fundierte Kenntnisse über Gebärdensprachen. Stattdessen waren Vorurteile und Halbwissen noch sehr verbreitet – so glaubten viele daran, Gebärdensprachen seien lediglich primitive Gestensysteme. Im Unterricht tauber Kinder und in der Öffentlichkeit waren Gebärdensprachen seit dem Aufkommen des Oralismus im 19. Jahrhundert zum Teil unter Androhung körperlicher Strafen verboten. Taube Menschen wurden häufig verspottet, wenn sie in der Öffentlichkeit miteinander gebärdeten. Für die Kommunikation mit hörenden Menschen gab es keine ausgebildeten Dolmetscher*innen, taube Menschen behelfen sich mit mühsamem Sprechen, Absehen gesprochener Wörter vom Mund oder schriftlichen Notizen. Das Leben tauber Menschen war zu der Zeit geprägt durch einen Kampf gegen zahlreiche Barrieren, die sich ihnen tagtäglich in den Weg stellten.

Anfang der 1970er-Jahre nahm sich der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Sigmund Prillwitz in Hamburg des Themas Gebärdensprache wissenschaftlich an. Als er im Rahmen einer universitären Weiterbildung für Lehrer*innen der Hamburger Gehörlosenschule im dortigen Schulunterricht hospitierte, stieß er zufällig auf diese Sprache, als er sah, wie die tauben Schulkinder in den Pausen miteinander gebärdeten. Intuitiv erkannte er, dass diese Form der Kommunikation ein eigenes Sprachsystem darstellte mit einem enormen Potenzial für die Bildung tauber Kinder.

1981 gründete er an der Universität Hamburg die „Forschungsstelle: Deutsche Gebärdensprache“. Dort tauschte sich Prillwitz mit drei tauben Muttersprachlern zu diesem Thema aus, gedolmetscht wurden die Treffen von einer Mitarbeiterin, die die Deutsche Gebärdensprache (DGS) von ihren tauben Eltern erlernt hatte – es gab zum damaligen Zeitpunkt noch keine akademisch ausgebildeten Dolmetscher*innen. Dank Prillwitz' linguistischer Expertise und dem intuitiven Wissen der tauben Muttersprachler über die Bestandteile und Regeln ihrer Sprache förderte die Gruppe immer mehr Aspekte der grammatischen Struktur der DGS zutage.

1985 lud die Hamburger Forschungsgruppe zu einem internationalen Kongress mit dem Titel „Die Gebärde in Erziehung und Bildung Gehörloser“ ein. Mit dieser Veranstaltung wollten die Forscher*innen vor allem die Vertreter*innen der Gehörlosenpädagogik informieren. In den Vorträgen und Workshops wurden die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Gebärdensprache vorgestellt. Gleichzeitig betonten die Referent*innen die ungeheure Bedeutung der Gebärdensprachen für die kognitive, sprachliche, soziale und emotionale Entwicklung tauber Kinder. Die seitens der Forschungsgruppe erarbeiteten *Skizzen zu einer Grammatik der Deutschen Gebärdensprache* wurden an die Teilnehmer*innen verteilt und die Sprache tauber Menschen in Deutschland wurde von nun an als Deutsche Gebärdensprache (DGS) bezeichnet. Zudem wurde die Gehörlosenpädagogik in Deutschland vermehrt aufgefördert, Konzepte für eine bilinguale Erziehung und Bildung tauber Kinder zu erarbeiten und umzusetzen – der deutschlandweit erste bilinguale Schulversuch startete 1993 in Hamburg auf der Basis eines Konzepts, das eine von Prillwitz initiierte Expert*innengruppe erarbeitet hatte.

1987 wurde das „Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser“ als Nachfolgeeinrichtung der Forschungsstelle an der Universität Hamburg gegründet.

Dieser Schritt war ein weiterer Meilenstein und hatte eine enorme Signalwirkung auf die Gemeinschaft tauber Menschen in Deutschland. Auch auf europäischer Ebene mehrten sich die Stimmen, die sich für die Anerkennung der Gebärdensprachen stark machten. So veröffentlichte die Europäische Gemeinschaft 1988 die Empfehlung, die Gebärdensprachen in den Mitgliedsstaaten gesetzlich als eigenständige Sprachen anzuerkennen.

Erste akademische Ausbildungen für Gebärdensprachdolmetscher*innen starteten und schon bald eröffneten sich neue Bildungschancen für taube Menschen: Zum Wintersemester 1987/88 schrieben sich an der Universität Hamburg erstmals vier taube Studierende ein und nahmen mit Einsatz von Dolmetscher*innen ihr Studium auf.

Anfang der 1990er-Jahre wurden in Hamburg die Studiengänge „Gebärdensprachen“ und „Gebärdensprachdolmetschen“ modellhaft eingeführt und 1996 als erste grundständige Studiengänge in diesem Bereich in den Regelbetrieb übernommen. Gegenwärtig können beide Studiengänge mit den Abschlüssen B.A. und/oder M.A. studiert werden. Nach wie vor ist das IDGS die einzige Einrichtung in Deutschland, in der Studierende neben dem Studiengang „Gebärdensprachdolmetschen“ das in der Kartei der Kleinen Fächer registrierte Fach „Gebärdensprachen“ studieren können.

Zahlreiche Forschungsarbeiten wurden am IDGS erstellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die am IDGS etablierte Fachbibliothek mit den Schwerpunkten Gebärdensprachforschung, Kultur, Geschichte sowie Erziehung und Bildung tauber Menschen ist deutschlandweit die größte ihrer Art. Weiterhin wurde die Fachzeitschrift DAS ZEICHEN seit 1987 redaktionell am IDGS betreut und gemeinsam mit der Gesellschaft für Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (GGKG) e.V. herausgegeben. DAS ZEICHEN ist die einzige Zeitschrift dieser Art im deutschsprachigen Raum und veröffentlicht u.a. Artikel zu den Themen Gehörlosenkultur, Gebärdensprachlinguistik und Dolmetschen. Seit 2020 liegt die Herausgeberschaft allein bei der GGKG e.V.

Das IDGS verfügt über moderne multimediale Lernmaterialien in der DGS-Lehre, zwei Sprachlabore, ein professionelles Filmstudio und ein Experimentelles Gebärdensprachlabor mit EEG- und Eye-Tracking-Instrumenten zur Durchführung neurolinguistischer Studien zur Verarbeitung von Gebärdensprachen im Gehirn.

Unsere Expertise in der Entwicklung von Fachgebärdenlexika zu verschiedenen Berufsfeldern, die wir in den Anfangsjahren des IDGS gewonnen haben, bildet die Basis für das „DGS-Korpus-Projekt“ der Akademie der Wissenschaften in Hamburg („Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs Deutsche Gebärdensprache (DGS) - Deutsch“), das mit einer 15-jährigen Laufzeit am IDGS verortet ist. Das DGS-Korpus ist eine repräsentative Sammlung gebärdensprachlicher Texte aus ganz Deutschland, gebärdet von erwachsenen tauben Muttersprachler*innen verschiedener Altersgruppen, die in einem mobilen Studio an zwölf Orten Deutschlands aufgezeichnet wurden. Das gewonnene Filmmaterial ist zum Teil schon veröffentlicht und unter www.meine-dgs.de mit deutschen Untertiteln ausgestattet kostenlos verfügbar.

Dieses Teilkorpus steht außerdem in einer weiteren Version mit angehängten Transkriptionen und englischen Untertiteln allen Forschenden zur Verfügung, die mit diesem Material im Rahmen einer Forschungsarbeit wissenschaftlich arbeiten möchten.

Das Datenmaterial stellt eine kostbare Ressource dokumentierter authentischer Deutscher Gebärdensprache dar, nicht nur für die Gemeinschaft tauber Menschen selbst, sondern für alle, die DGS nutzen: Erzieher*innen und Lehrer*innen, Eltern tauber Kinder, Gebärdensprachdolmetscher*innen, Gebärdensprachlinguist*innen, Kulturwissenschaftler*innen, Studierende und DGS-Lerner*innen im Allgemeinen.

Bei Abschluss des Projekts im Jahr 2023 wird zudem ein allgemeinsprachliches digitales bidirektionales Wörterbuch DGS-Deutsch zur Verfügung stehen. Mit dieser Ressource wird es möglich sein, durch verschiedene Suchfilter die gebärdensprachlichen Einträge für einzelne deutsche Wörter nachzuschlagen bzw. von einer Gebärde ausgehend die entsprechenden deutschen Einträge zu finden.

Das IDGS ist international gut vernetzt und war unter anderem Mitorganisator des weltweit größten Kongresses der Gebärdensprachlinguistik, TISLR13, der im September 2019 in Hamburg an der Universität Hamburg stattgefunden hat.

Aktuell sind wir aufgrund der Coronamaßnahmen überwiegend im Homeoffice tätig. Wir haben nun zum zweiten Mal ein Semester durchgeführt, in dem wir alle unsere Lehrveranstaltungen, Gastvorträge und Teamsitzungen online via ZOOM abhalten mussten. Dies bedeutet große Herausforderungen für alle Beteiligten, vor allem, weil wir eine dreidimensionale Gebärdensprache nur noch zweidimensional auf dem Bildschirm erleben und lehren können.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und danken nochmals für Ihre tolle Idee, die Akteur*innen dieser Welt im Bereich Diversität und Inklusion durch Ihre tollen Skulpturen in ihrer Arbeit zu bestärken. Wir nehmen diesen Preis mit Freude und Stolz entgegen und haben ihm im IDGS einen gebührenden Platz zukommen lassen.

Mit den allerbesten Grüßen,

Annika Herrmann und das IDGS-Team